

Hakenkreuz und Vittorenbündel

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Der deutsch-italienische Bündnispaß ist unterzeichnet. Wir sehen in ihm die Gründung eines wunderbaren Bundes der Solidarität zweier Völker, die das Schicksal gepreßt und zur Lösung einer großen Aufgabe, der Neuordnung Europas, zusammengeführt hat. Im sie zu dieser Aufgabe zu befähigen, schaffte es ihnen zwei Männer, die aus der Tiefe ihrer Völker emporkamen, um ihren wahren Willen zu verkörpern: Adolf Hitler und Benito Mussolini. Sie trugen in ihren Händen die Güter der Demokratie und errichteten die Herrschaft der Jugend und der Stärke. Durch Einheit und Konzentration im Innern vervielfachten sie ihre Kräfte und sahen, und dann schlossen sie einen Pakt zu, der gegen die Welt der Völkerverleumdung, der Euzen und der Spione ihrer Schwärmer beieigelt wurde.

Dieses Abkommen ist mehr als ein Akt kalter Diplomaten und kühler Anknüpfungsarbeiten, es ist der Schlußakt eines unerschütterlichen Willens, die sich ihrer hohen Verantwortung ebenso verpflichtet wie einer großen Zukunft verantwortlich fühlen. Sie wissen, das Glück und die Zukunft Europas in ihre Hände gegeben sind, und nur die Lebenskraft ihrer Völker die Kultur dieses Erdteiles zu schaffen und nur die Unerschütterlichkeit ihrer Prinzipien seine politische Neuordnung zu gewährleisten vermögen. Sie wissen, das Europa nur leben kann, wenn Wahrheit frucht und daß der Fortschritt der Zeiten herben muß, damit der Friede in Freiheit leben kann!

Das Bewußtsein, für diese Ideale und Lebensrechte gemeinsam zu kämpfen, gibt diesem Bunde eine große moralische Kraft. Und diese moralische Kraft, die heute ist als alle demokratischen Weltbündnisgepiraten, ist es, die auch die Presse beider Länder belebt und ihrem heißen Streben, den heroischen Geist ihrer Völker bis in die letzte Blüte ihrer Länder zu tragen.

Im Namen der Völker tritt heute neben die Stärke der Waffen die Stärke der Seelen. Sie zu schaffen, ist die große nationale Mission der Presse im autoritären Staate.

Als die Faust des Wirtschaftshorizonts und des Menschens in der Weltkrieges im abendlichen Krieg nach Italiens Reale griff, fand die nationalsozialistische deutsche Presse an der Seite ihrer schicksalichen Freunde, die dem Kampf der Weltfront gegen die Furchen der Weltkriege, als das spanische Volkswirtschaftlichen Chaos zu versinken drohte. Die deutsche und die italienische Presse handten in diesem politischen Ringen ebenso Schritter als auch demokratischen Weltbündnisgepiraten, wie die deutschen und italienischen Fronten an der spanischen Front! Als die weltlichen Demokratien sich der Errichtung des Großdeutschen Reiches mit einer schamlosen Döge entgegenstellten verstanden, haben wir den kameradschaftlichen Einsatz der schicksalichen Presse mehr als einmal dankbar empfunden. Und dies Jahr erst hat wiederum die deutsche Presse den schicksalichen Kameraden nicht weniger schicksalich gefordert, als die Ordnung der unabhöngig gewordenen Verhältnisse in Albanien ein Eingreifen erforderlich forderte.

Und wie bisher, so steht die Presse beider Länder auch in Zukunft auf der Wacht, bereit jedes Augenat gegen ihre nationalen Lebensrechte durch gemeinsamen Einsatz abzuwehren. Die Presse war es, die diesem Bündnis den Weg zum Herzen ihrer Völker bereitete.

Hakenkreuz und Vittorenbündel sind die Symbole der Verbindung und des Friedens. Im sie in Europa zu garantieren, haben sich Deutschland und Italien heute vereint in der Spitze ihrer geschichtlichen Schwärmer. Wir waren davon, dieses Bündnis mit fälligen Wohlwollen zu wissen. Seine Träger sind nicht das Judentum von einst und das Deutschland von früher. Die Ache wurde geschnitten im Feuer der schicksalichen und nationalsozialistischen Revolution. Sie wurde gefordert von der Welt ihrer gemeinsamen Ideale geführt mit dem Hammer ihrer unerschütterlichen Willens. Und das ist ein Zahl, der Schlägen zu tragen und Siege zu erkämpfen vermag!

Die Unterzeichnung des Paktes

Deutschlands höchste Auszeichnung für Italiens Außenminister

Berlin, 22. Mai. Berlin sieht völlig im Zeichen der feierlichen Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaßes. Überall wehen die Fahnen des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens, und auf den Straßen bewegt sich eine feierlich bestimmte Menge. Schon am frühen Morgen des Montags hatten sich auf dem Wilhelmplatz zahlreiche Berliner eingekümmert, um das Eintreffen Graf Cianos zu erwarten, der sich um 10 Uhr in das Rathaus der Reichshauptstadt nebenbei, um sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt einzutragen. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute. Allmählich hat sich der weite Platz mit Tausenden und aber Tausenden von Menschen gefüllt. Kurz vor 11 Uhr fährt der italienische Außenminister mit seiner Begleitung in den Hof der Neuen Reichskanzlei ein, und der ganze Wilhelmplatz ist ein mohnendes Meer von besagelten Menschen.

Im Volkshaus der Neuen Reichskanzlei fand dann in Anwesenheit des Führers die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaßes statt. Vom Volkshaus wurde der italienische Gast von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in den Großen Empfangssaal geleitet. In der Marmorhalle begrüßten die Oberbefehlshaber der Wehrmachtstelle, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel den italienischen Gast. Nachdem der Führer im Großen

Empfangssaal eingetroffen war, unterzeichnete um 11 Uhr der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich-italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, den deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaß, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle bringen, in feierlicher Form.

Die Auszeichnung für Graf Ciano

Im Anschluß an die Unterzeichnung meldete Reichsminister von Ribbentrop dem Führer: „Mein Führer! Ich werde Ihnen die vollzogene Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaßes.“ Der Führer überreichte darauf dem italienischen Außenminister Graf Ciano die höchste Auszeichnung des Deutschen Reiches, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold. Nachdem der Führer den Großen Empfangssaal wieder verlassen hatte, verabschiedeten Außenminister Graf Ciano und Reichsminister von Ribbentrop den feierlichen Abschied des Freundschafts- und Bündnispaßes zwischen Deutschland und Italien hier alle deutschen und italienischen Soldaten.

Nach Abschlus der feierlichen Unterzeichnungsakte empfing der Führer Außenminister Graf Ciano und die italienischen Herren in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtstelle in seinem Arbeitszimmer.

Der Jubel der Berliner fann keine Grenzen mehr, als sich um 1/2 12 Uhr Graf

Ciano und von Ribbentrop auf dem Balkon der Reichskanzlei zeigten. Die Abfertigung werden durchgeführt, und die feierlich bestimmte Menge führte vor, um dem hohen Gast immer wieder begeisterte Subjektionen darzubringen.

Zu Ehren des italienischen Außenministers gab dann der italienische Botschafter und Donna Gemma Alfaro in den Namen der italienischen Botschaft eine Mittagstafel, an welcher der Führer teilnahm. Am Abend vorher hatte der Führer zu Ehren Graf Cianos zu einer Abendstafel in seinem Saale geladen. An dem feierlichen Empfang nahmen teil neben dem italienischen Außenminister der italienische Botschafter Herr von Stilo, der Generalstaatssekretär des italienischen Botschaftssekretär Armeegeneral Pariani. Von deutscher Seite nahmen an beiden Veranlassungen an, a. teils Generalfeldmarschall Göring und Generalmajor, Reichsminister von Ribbentrop und Generalmajor, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und des Aeres, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Am Montag nachmittag empfing dann Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring den italienischen Außenminister Graf Ciano, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Am Abend folgte Graf Ciano einer Einladung des Reichsaussenministers und Frau von Ribbentrop zum Abendessen in Gegenwart des Führers.

Es geht um die Erhaltung des Friedens!

Graf Ciano und von Ribbentrop vor der deutschen und ausländischen Presse

Berlin, 22. Mai. Im Anschluß an den feierlichen Akt der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaßes haben der königlich-italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in der Großen Empfangssaal vor der deutschen und der ausländischen Presse ab.

Die Erklärung Cianos

Die Erklärung des italienischen Außenministers Graf Ciano, hat folgenden Wortlaut: „Der Pakt, den Herr von Ribbentrop und ich heute im Namen unserer Regierungen unterzeichnet haben, legt unabweisbar die vollkommene politische und militärische Solidarität Deutschlands und Italiens fest. Seine Bestimmungen sind kategorisch.

Der Geist, der sie erfüllt, ist der gleiche, der den ewigen Befehlen des Faschismus inne wohnt, wie sie der Duce in seiner historischen Rede auf dem Mailerde am 28. September 1937 umrissen hat: „Freunde sein und wenn man Freund ist, bis zum Ende miteinander kämpfen.“ Diesen Befehlen haben die italienisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit entsprochen und werden es auch in Zukunft tun. Die beiden Länder und die beiden Völker bilden nunmehr einen unzerstörbaren Block, der durch die Verwandschaft ihrer Vorstellungen, das Bestehen einer für immer festgelegten gemeinsamen Grenze, die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und durch den vollkommenen Einklang ihrer Politik eng zusammengeheftet ist.

Der Pakt vom heutigen Tage verleiht der historischen Tatsache dieser festen Einig-

keit die Form klarumrissener Verpflichtungen zwischen den beiden Staaten.

Das von Italien und Deutschland abgeschlossene Bündnis ist ohne Hintergedanken und Vorbehalte. Seine Grundlagen, seine Bestimmungen und seine Ziele sind klar ausgedrückt. Es ist gleichzeitig ein Pakt langjähriger politischer Mitarbeit und unbedingter militärischer Zusammenarbeit.

Die nationalsozialistische und die faschistische Regierung haben bei der Verhandlung und beim Abschlus des Abkommens die Aufrichterhaltung des europäischen Friedens im Auge. Ich brauche nicht zu wiederholen, was der Duce

Der Wortlaut des Paktes

(Fortsetzung von Seite 1)

In gleicher Weise werden sich die beiden Regierungen auch über andere zur praktischen Durchführung der Bestimmungen dieses Paktes notwendigen Maßnahmen fortlaufend verständigen.

Die beiden Regierungen werden zu dem vorstehend in Absatz 1 und 2 angegebenen Zwecken finanzielle Kommissionen bilden, die der Leitung der beiden Außenminister unterstellt sind.

Artikel V

Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich schon jetzt, im Falle eines gemeinsamen geführten Krieges Waffenstillstand und Frieden nur in vollem Einverständnis miteinander abzuschließen.

Artikel VI

Die beiden vertragsschließenden Teile sind sich der Bedeutung bewußt, die ihren gemeinsamen Beziehungen zu dem ihnen befreundeten Völkern zukommt. Sie sind entschlossen, diese Bes-

ziehungen auch in Zukunft anzuknüpfen zu erhalten und gemeinsam entsprechend den übereinstimmenden Interessen zu gestalten, durch die sie mit diesen Völkern verbunden sind.

Artikel VII

Dieser Pakt tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft. Die beiden vertragsschließenden Teile sind darüber einig, die erste Periode seiner Gültigkeit auf 10 Jahre festzusetzen. Sie werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Zeit über die Verlängerung der Gültigkeit des Paktes verständigen.

Zu urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieser Pakt unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ungeachtet in doppelter Urschrift, in deutscher und italienischer Sprache, die beide gleiche Geltung haben.

Berlin, den 22. Mai 1939.
Im XVIIten Jahre der faschistischen Aera.
gez. Joachim von Ribbentrop.
gez. Galeazzo Ciano.

Lieber weniger, jedenfalls aber bessere Cigaretten rauchen!
ATIKAH 5H

vor kurzem öfters zu sagen Gelegenheit hatte, nämlich das Italien vor allem in seiner Arbeit und in seinen Kulturwerten fortzubauen will. Es gibt in Europa wieder Probleme, die sich nicht mit gutem Willen und Gerechtigkeit lösen lassen, auch gibt es Gründe, die einen Krieg rechtfertigen könnten, der sich aus einem europäischen zwangsläufig an einem Weltkrieg ausmanövrieren würde. So denkt Italien und so denkt auch Deutschland.
„Die Knoten müssen gelöst werden“
Wie in diesem gemeinsamen Bunde nach Frieden, so sind unsere beiden Länder aber auch einzig in dem Entschlus, zu ver-



Graf Ciano bei der Abfahrt von der Neuen Reichskanzlei nach dem feierlichen Staatsakt der Pakt-Unterzeichnung. Nur mühsam konnten die Absperrmassen dem Wagen des italienischen Gastes einen Weg durch die jubelnde Menschenmenge freimachen.



Auf dem Wilhelmplatz in Berlin. Von links: Reichsaussenminister von Ribbentrop, Großadmiral Raeder, Graf Ciano, Generaloberst von Brauchitsch, der Führer, Generaloberst Keitel, Generalfeldmarschall Göring und Staatssekretär General Pariani.

Der „Liegende“ Zeitungsverkauf in Halle

In 50 Kiosken thront die „achte Weltmacht“

„Anschauungsunterricht“ an hallischen Zeitungskiosken - Gespräch mit einem Zeitungsverkäufer - Was viele nicht wissen

Freundlich im Säulen unserer Stadt erhebt sich das, an einem der letzten sonnigen Tage: Ich wollte Natur genießen und den Schreberpark aufsuchen. Ich mußte an einem Zeitungskiosk vorbeigehen. Ein Mann, großer und hässlicher als ich, brauchte mit seinem Fahrrad herum, klappte überaus plösig und sicher, mußte das Geleg der Hochkraft geschickt und elegant aus, hand neben dem Rad und sagte mit einer Stimme, die keinen Widerstand duldet: „Bitte die ANZ!“ — „Bedauer, verlor ich verarschen!“ antwortete der Mann, der diesen Zeitungskiosk innehat.

Der Nachfahrer trat etwas mürrisch in die Begeben, weil er keine gewohnte Freitagzeitung jetzt nur noch über den Umweg nach einem anderen Zeitungskiosk erhielt, und fuhr ab. Der Mann in dem kleinen Kiosken sah ihm keineswegs unfreundlich nach, womöglich er dem Nachfahrer gern eine andere Zeitung verkauft hätte; denn er erblickte er mich und grüßte mich als alten Kunden.

Sie fragen manchmal miteinander, auch wenn ich keine Zeitung bei ihm kaufte, und so kamen wir auch diesmal miteinander ins Gespräch (Anlaufpunkt der Nachfahrer). Dabei hat ich den Zeitungsverkäufer, mir etwas über seinen Beruf zu erzählen. Wie er das tut, sei ihm gedankt. In einer Stunde erlärte ich das Wesentliche dieses Berufes, der so „am Abend“ ausgesetzt wird, von dem wir fast alle kaum Notiz nehmen, der aber für alle von uns von irgendwelcher Bedeutung ist.

In unserer Stadt gibt es an die fünfzig Kiosken, außer den Zeitungskiosken in der Bahnhofstraße und auf den Bahnhöfen. Diese kommen, um die „achte Weltmacht“ gründlich zu verbreiten, zahlreiche „Liegende Händler“, die für Prozente arbeiten, sowie die „Spezialhändler“, die für eine bestimmte Zeitung tätig sind, Gehalt beziehen und am besten prozentual beteiligt sind. Mein Gewährsmann, ein Volksgenosse von strenger Charakter, führt mich ein in die Organisation des Zeitungs- und Zeitungsverkaufs.

In der Zeitungskioskzentrale nehmen morgen um 6 Uhr die Kiosk-Bewohner (die kleinen Kiosken gehören fast durchweg drei Großkioskbesitzern) die neuesten Ausgaben des Zeitungs- und Zeitungsverkaufsmaterials entgegen, machen hier auch die Abrechnung vom vorhergehenden Tage und ziehen ihren betreffenden Arbeitsstätten zu. Zwischen um 7 Uhr sind die Kioske wieder mit dem Restmaterial liebesoll und wirksam geschmückt. Der Dienst beginnt in pünktlicher und zügiger Eile. Die Männer der ANZ, die Frauen den „Stern“, irgendeine Filmzeitung, vor allem aber „Marie Louise“. Unter Gewährsmann führt sie alle, die da zu ihm kommen, mancher ergrüßte mit ihm noch schnell eine Zigarette, bevor die Straßenbahn heranbraust und an pünktlichen Dienstleistungsgeheimnis. Gegen 9 Uhr erlösen Kioskbesitzer und fragen nach neuen Romanen, gegen 10 Uhr sind es Vertreter, die ihren Spaziergang beginnen und mit Lustig verlesen sein wollen für den Fall, daß Freund „Willel“ nicht erscheinen sollte und die Politik ausfallen müßte.

Befehlens betriebs geht es Donnerstags, Freitags und Sonnabends zu. Dann sind die neuen illustrierten Wochenzeitschriften erschienen, natürlich auch wieder „Marie Louise“. Mein Gewährsmann behauptet freilich und fest, an diesen Tagen überaus häufiger käuflich zu sein. Was ihm da die kleinen Kunden für Kopfschmerzen gemacht haben! Diese vielen Wünsche! Diese Be-

merkungen, dieser Born, wenn Berlin hört und heil“ ausverkauft ist, wenn Frau Müller ebenfalls von gegenüber ergriffenen ist, um ihrem Mann Freitag die neue „Europa-Runde“ auf den Tisch zu stellen! „Da — nicht so einfach, mein Herr!“ sagt der zarte Mann mit der großen Brille und

geantwortet, „und für Lehren zahlt man immer!“

Da ich wiederholt erfuhr, daß nur dem ein Kiosk anvertraut wird, der über einwandfreie Neumund verfügt, für den es Pflicht ist, der Reichsrechnungszentrale anzugeben, daß ich mich mit dem Vergehd zu-



Bevor man zur Arbeit geht — erst schnell die MNZ gekauft

klagt über seine Schwierigkeiten. Garntäglich heißt er dabei, daß er es von uns beiden am schwersten hat. Gerade will ich unwillig werden, da schaut er mich groß an, deutet auf sein kleines Haus und fragt mich: „Acht im Winter? Na, das ist wohl gar nichts?“

Das hat auf mich gewirkt. Im Ernst — drei Winter hindurch habe ich mir keine Gedanken gemacht über den Mann hier, den ich so oft aufsuche, um mir von ihm meine Wünsche erfüllen zu lassen, habe nicht überlegt, wie kalt es dort in dem Häuschen sein muß, während mir alle mehr oder weniger an mürrem Orten unter klägliches Brot zu verdienen. Dann sagt mir der Mann, daß ihn der Sommer widerstandsfähig mache. Die viele Sonne, die reine Luft, das alles macht ihn körperlich hart genug, um auch den strengsten Winter zu überleben. Aber hart ist's doch, vertraut er mir an. Die Ehren und so...

Schlechte Monate sind der August und September. Neimomente, die Kunden sind unternehmend. Dann wird's besser, ganz vorzüglich der Dezember, dann liegt so was wie Schenken in der Luft!

„Wer sich Mühe gibt, kann verdienen“, sagt der Mann, der wie selten einer befehlen ist. „Man lernt es im Laufe der Zeit, wie die Menschen behandelt sein wollen. Sie haben es ja vorhin gesehen. Sehen Sie, — ohne daß Sie es merken, haben Sie mir in der kurzen Zeit unseres Gespräches drei Zeitungen abgekauft.“ Ich blide auf meine Hände. Nichts, dreimal habe ich zwei Groschen gezahlt. Aber ich bitte Zeitungsunterricht!“ wird mir lakonisch



Wohn: ANZ-Bilderdienst (Center) Der Zeitungsverkäufer auf dem Hauptbahnhof muß eilig wie eine Biene sein. Nur wenige Minuten Aufenthalt, und der Zug fährt weiter

Kinderheim für das neue Kinderheim „Mehleidsruh“ im Hobbau fertig

Das Kinderheim „Mehleidsruh“ in der Moonstraße, dessen Pläne und Ausführungsarbeiten wir bereits ausführlich beschrieben haben, ist jetzt im Hobbau fertig. Am nächsten Donnerstag wird hier nun die Richtfeste durchgeführt. Dabei werden die Vertreter der Bauleitung und Bürgermeister Dr. May sprechen. Anschließend ist Hochfestmahl.

Ein Frühlingstagen führt am Freitagabend, 8 Uhr, die Halle Spielplatz, im Stadtpark, Burgstraße 46, durch. Bei Regen wird im Randsaal der Wartburg geübt.

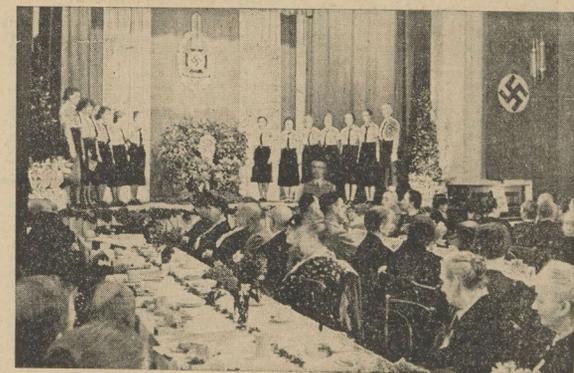
Feier zu Ehren der Kriegermütter

Stimmungsvoller Nachmittag der NSKV, im Stadtschützenhaus

Der Einladung der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziers-Verordnung zu einer Feier zu Ehren der Kriegermütter, im Stadtschützenhaus waren so viele Mütter und Kriegereckern gefolgt, daß im Saal kaum ein Platz blieb. Galt es doch anlässlich des Muttertages eine Feierstunde zu begehen, die die NSKV, den Müttern richtete, an Stelle der Ehre, deren sie die NSKV, den Kriegermüttern zu erlegen sich bemüht. So deutet Gaureferentin Frau. Marquardt ihren Götten den Sinn des Nachmittags, und beim Klänge von „Ich hat einen Kameraden“ dankten

fam, daß es seine Mütter, jene am meisten Opfer, verlor. Da müßten die Kriegsoffiziere würdevoll und feilsch eine Portzeit durchleben — bis es der NSKV, möglich wurde, daß Veranlassung der Front zu erfüllen und feilsch Heimat zu werden für die so schwer Heimgehenden. Dank für das am 20. April verkündete neue Reichsurlaubsgesetz lag in dem Wusch, den die Versammelten dem Führer darbrachten.

Die Ueberleitung vom ersten zum unterhaltenden Teil des Nachmittags, der an freundlicher Raffetier verbracht wurde, nahm mit Blick Frau Gollini-Senden vom



Die Feierstunde der NSKV, mit den Kriegermüttern im „Stadtschützenhaus“

alle gemeinsam der Helden des Weltkrieges, Kreisamtsleiter Siebecke, der unter den zahlreichen Götten Gauamtsleiter Bundeckling besonders begrüßen konnte, führte die Gedanken der Mütter zurück bis zum Ende des Krieges, zu jenen schmachvollen Zeiten, in denen durch das Treiben volks- und rasstremder Götten der Frontlohn in den Stützpunkt gebracht wurde und in denen das deutsche Volk fast so weit

Stadtheater vor, die Ellen Weber und Kapellmeister Trollenier zu einigen musikalischen Darbietungen ansetzte, die selber fröhliche Worte sprach oder aus dem Ziegenreißer verfloste, die endlich Charlotte Weddig und Gaski Warfols zu hübschen, von Frau Nehm begleiteten Tänzen auf die Bühne rief. Eine Gruppe W.M.-Madel feierte den Tag durch Wieder, die frohen Wiederhall fanden.

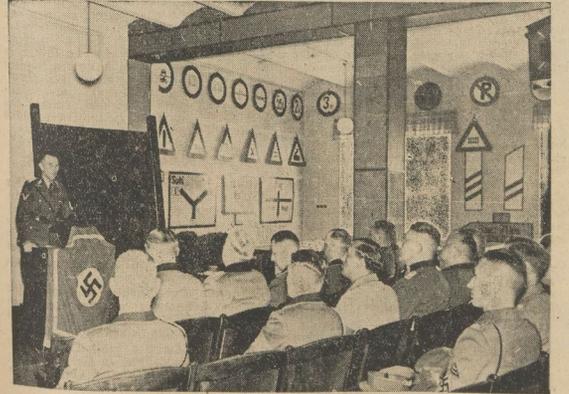
Sturmabteilung I/75 dreifacher Sieger

Auscheidungsfeiern der SA-Standarte 75

Als letzte Disziplin der Auscheidungsweitskämpfe zu den Gruppen- und Reichswettkämpfen der SA, wurde auch von den Einheiten der Standarte 75 das Auscheidungsfeiern durchgeführt. Von den drei Sturmabteilungen hatten sich die besten Mannschaften zum SA, Leistung- und Pflanzentföhen gestellt. Hierbei ging es gleichzeitig um die von der Standarte zur Verfügung gestellten Preise.

Die Ergebnisse im einzelnen waren: SA-Schießen: 1. Sturmabteilung 175 435 Ringe, 2. Sturmabteilung 175 379 Ringe, 3. Sturmabteilung 175 378 Ringe. — Leistungsschießen (Mannschaft) mit SA- und Pistolenfeiern: 1. Sturmabteilung 175 445 Ringe, 2. Sturmabteilung 175 485 Ringe, 3. Sturmabteilung 175 389 Ringe. — Pistolenfeiern: 1. Sturmabteilung 175 661 Ringe, 2. Sturmabteilung 175 565 Ringe, 3. Sturmabteilung 175 580 Ringe. Die Siegerverkündung und die Verteilung der Ehrenpreise nahm nach einer kurzen Ansprache der Führer der Standarte 75, Oberführer Sudemann, vor.

Die neuen Diensträume des hallischen NSKK.



Dieses Bild von dem großen Unterrichtsraum im Dienstgebäude der hallischen Motorstandarte M 38 in der Königstraße vermittelt einen Eindruck von der vorbildlichen Ausgestaltung der neuen Diensträume, die gestern ausführlich berichtet. Die Aufnahme wurde während der feierlichen Übergabe gemacht; am Rednerpult NSKK-Gruppenführer Schade bei seiner Ansprache an die Ehrengäste

Hauseinsturz in Löbejün

Bei Erneuerungsarbeiten stürzte die Hausfront vollständig ein



Die freigelegten Wohnungen in dem Hause zu Löbejün, dessen Vorderfront einstürzte

In Löbejün stürzte bei Erneuerungsarbeiten an einem Hause die gesamte Vorderfront vom Straßenniveau bis zum Dachstuhl vollständig ein, so daß die vorderen Wohnräume völlig freigelegt wurden. In diesem alten Hause zeigte sich schon seit Jahren eine immer stärker werdende Verfallung, die nun beseitigt werden sollte. Bei dieser Erneuerungsarbeit ist nicht die notwendige Vorsicht angewandt worden. Richtig mußte die ganze Hausfront zusammen, die Fenster und auch der Erkerpartie eingestürzt in Trümmer. Erhalten blieb nur die Gasse. Die Polizei ließ sofort die freigeleg-

ten Zimmer räumen, so daß nur Zeit nur die hinteren Räume bewohnt werden. Beim Einsturz wurde das Nachbargrundstück Nummer 14 in Mitleidenschaft gezogen. Bei alten Häusern wurden in Löbejün durchweg Stroh und Lehm als Baumaterial (Wellerwand) verwendet. Bei dem eingestürzten Hause ist ansehnlich an Stelle des Lehm- schlechteres Erdmaterial verwendet worden. Außerdem waren die Balken stark verfault. Nachdem die ganze Front durch ein Gerüst genügend gesichert worden ist, hat man nun eine Mauerwand in Höhe des Gangeingangs aus heimischem Porphyrgestein ge-

„Untauglich“ und „bedingt tauglich“

Zur Dienstpflicht der Jugend — Juristatstellung und Bekretung

Hauptmannführer Günther Kaufmann von der Reichsjugendführung behandelt in seiner ausführlichen Erläuterung der Dienstpflicht der deutschen Jugend in der HJ im „Jungen Deutschland“ auch die in der zweiten Durchführungsverordnung zum Wehr über die HJ. erregte Tauglichkeitsfrage.

Demnach ist für die Feststellung der Tauglichkeit der HJ-Arzt verantwortlich, dem hierdurch eine hohe staatspolitische Verantwortung übertragen wurde. Jeder Jugendliche untersteht während der gesamten Zeit einer Dienstpflicht dem ärztlichen Zeugniss. Die Tauglichkeitsanforderungen an die allgemeine HJ. dürften etwa den bisherigen Richtlinien der HJ. entsprechen. Als tauglich werden danach alle körperlich und geistig voll leistungsfähigen und leistungsfähigen Jugendlichen zu bezeichnen, die allen Anforderungen des Dienstes in der allgemeinen HJ. genügt sind. Als bedingt tauglich können in Betracht Jugendliche, die nicht an allen Dienstleistungen teilnehmen. Sie müssen körperlich tonet in Ordnung sein, daß sie Dienstkleidung tragen und am Heimabend und Innendienst teilnehmen können. Zuordnen wird der Arzt bestimmen, von welchem Dienst ein bedingt tauglicher im einzelnen zu befreien ist. Entsprechende Eintragungen des Arztes werden in einem vorgegebenen Gesundheits-

nach erfolgen. Untauglich wären z. B. Schwachsinrige, charakterlich minderwertige und solche mit schweren Missbildungen und ernsten Nerven-, inneren und ästhetischen Erkrankungen, auch mit efferregenden Krankheiten und anstehenden Krankheitsheiten. Bedingt tauglich könnten Jugendliche mit bestimmten körperlichen Fehlern, mit allgemeiner Schwäche, Krankheitsanfälligkeit, Herzfehlern, erheblichen Schädigungen sein.

Zurückstellung sei an sich auch möglich, wenn der Jugendliche nach dem Urteil des Schulleiters sonst die schulischen Anforderungen nicht erfüllen kann. Grundätzlich ständen aber Jugenddienst und Schuldienst gleichberechtigt nebeneinander. Wenn also z. B. von einem jugendlich nicht überdurchschnittlich Begabten ein humanitäres Gymnasium besucht wird, obgleich er keinen Anlagen nach ein ausgezeichneter Schüler werden könnte, so wäre einer Befreiung von der Jugenddienstpflicht nicht stattzugeben.

Die, abgesehen von der zurückgestellten körperlichen Entwicklung, noch bestehende Möglichkeit der Zurückstellung in Einzelfällen der Antrag sei eine Sonderbestimmung, bei der dafür getraut werden könne, daß sie nicht von trägen Elementen und Drückbergern ausgenutzt wird.

An die See und in die Berge!

Reisenlonderzüge der Reichsbahn im Juli. Auch in diesem Jahre werden von der Reichsbahn eine große Anzahl Reiselonderzüge gefahren, die neben sonstigen Vorteilen im voraus geicherter Zehlag, Sonderausstattung, durchgehende Fahrt ohne Umsteigen — vor allem erhebliche Fahrpreisermäßigung, 40 v. H., (nach Distanz bis 100 Kilometer wird die gleiche Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Abfahrtskarte behält zwei Monate lang ihre Gültigkeit.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle sind folgende Reiselonderzüge vorgesehen: Am 5. Juli von Halle nach Merseburg nach Bauen, desgl. von Halle, Leipzig, Torgau, Falkenberg nach Köpen. — Am 6. Juli: von Halle, Merseburg, Dessau, Köpen nach der Dinnert, Köpen-Immsbrunn (Stremmer-Werke); von Halle, Leipzig, Merseburg nach Köpen; von Halle, Köpen, Dessau nach Zwenmünde-Karlshagen; desgl. nach Magdeburg und Köpen, Köpen, Köpen nach Magdeburg, Köpen, Köpen nach Zwenmünde; desgl. nach Hamburg; von Leipzig über Zeitz-Saalfeld nach München. — Am 7. Juli: von Halle, Merseburg, Dessau, Köpen über Jena-Wildorf nach Salsburg, Köpen, Köpen (Magdeburg). — Am 8. Juli: von Halle, Merseburg, Dessau, Köpen nach München; von Halle, Leipzig, Torgau, Falkenberg nach Königsberg. — Am 9. Juli: von Leipzig nach Salsburg und dem württembergischen (Marxthron); von Halle, Leipzig und Merseburg nach

Köpen; von Leipzig, Halle, Köpen, Dessau nach Magdeburg und Köpen; von Leipzig, Halle, Köpen nach Bremen-Magdeburg; desgl. nach Hamburg; von Leipzig und Merseburg nach München; von Leipzig, Halle, Torgau, Falkenberg nach Königsberg. — Am 14. Juli: von Halle, Köpen, Dessau nach Zwenmünde-Karlshagen; desgl. nach Stralund-Mügen; von Leipzig nach Marxthron (Sachsenland); von Halle, Leipzig, Köpen nach Wernmünde; von Leipzig und Altenburg nach Bergisch-Gladbach. — Am 15. Juli: von Leipzig und Altenburg nach Salsburg, Bad Gastein, Willach; desgl. nach Marxthron (Sachsenland); von Leipzig, Halle, Torgau, Falkenberg und Köpen nach Königsberg; von Halle, Leipzig, Köpen nach Zwenmünde-Karlshagen; von Halle nach München.

Hallischer Schachklub Mannschafsmeister des Süddeutschen

In Bad Dürrenberg trafen die Sieger der Vorrunde um die Mannschafsmehrschaf des Süddeutschen zusammen. Qualifiziert hatten sich durch ihren Sieg über Weizenfeld die „Schachfreunde Weuna“ und der Hallische Schachklub durch einen Sieg über Sangerhausen. Man war recht gespannt auf das Abschneiden der Schachfreunde-Weuna. Nach interessanten und spannenden Kämpfen siegte die Mannschaft des HSK nach fünfteiligen Kämpfen mit 7 1/2 Punkten. Mit diesem Ergebnis der HSK, daß er noch immer der stärkste Verein des Süddeutschen ist.



XANTHI-YAKA-SAMSUN-DE. CHAN-BA. SCHRIT-BAGETT-KAR. H-ZICHNA-SMYRNA-GIARUKOI-DIEBEL-BASMA-BU. HAN-BASCHI-BAGLI-KARADAGH-ZICHNA-SMYRNA-GIARUKOI-DIEBEL-BASMA-BU.

Nicht wahr, Ihre neue Cigarette schmeckt immer besser?

TÜRKISCH

8

Meistermischung



GREILING-AG-DRESDEN

Unser Gau auf dem Rechts-
werttag 1939

25 000 Reichswähler aus allen Teilen Großdeutschlands, der vierte Teil aller Mitglieder des NS-Rechtswörterbundes überhaupt, hatten sich, wie berichtet, in diesen Tagen in Leipzig zum ersten Großdeutschen Rechtswörtertag 1939, zugleich zur 6. Reichstagung des NS-Rechtswörterbundes versammelt. Die Reichswähler waren dem Gau Halle-Merzburg waren in dem Block der 25 000 auf den großen Rundgebäuden ein nicht zu übersehendes Bild. Über 900 Reichswähler aus unserem Gau (von knapp 1500) haben sich an der großen Tagung beteiligt. Weit über die Hälfte aller Bundesmitglieder aus dem Gau der Mitte waren damit dem Parteitag des Reichsrechtsführers gefolgt. Mit Stolz können wir ausprechen, daß der Gau Halle-Merzburg in Leipzig der am stärksten vertretenen von den 4 großdeutschen Gauen war, sogar härter vertreten als selbst der geliebte Gau.

Satte der vom Führer im Oktober 1938 ins Leben gerufene NS-Rechtswörterbund — damit der älteste angelegene Verband der NSDAP. — noch bei seiner ersten Reichstagung im Jahre 1930 gerade 333 Mitglieder, so war es im Gau Halle-Merzburg noch 1931 eine einjähriger, der sich zur Reichsfeier des Führers bekannte, der letzte Gaurechtsamtsleiter, Pa. Dr. Hans Tietzler, der damit der älteste nationalsozialistische Reichswähler des Gaues ist. Nach der Machtübernahme hatten sich an Pa. Dr. Tietzler noch weitere 29 Reichswähler hinzugesunden. Man muß es einmal ausprechen, welche Arbeitsenergie, welche Opfer und welcher unermüdbarer Einsatz dazu gehört haben, aus einem 30 mit nur 30 Reichswähler jetzt nach Leipzig zu senden, wie vor nur 6 Jahren überdampft dem Bund hier im Gau angehört.

Sie haben schon etwas geleistet, jene ersten 33. In nimmermüder Arbeit haben sie sich für die von der Parteileitung verfolgten Parteiziele eingesetzt, haben lange vor der Mächtigwerden des nationalsozialistischen Geistes ausgearbeitet und schließlich noch Abend für Abend in den Versammlungen der Partei um die Seele des Gaues gekämpft.

Saben alle Sondertagungen und Vorträge in Leipzig, bei denen u. a. auch die Parteigenossen Professor Schmals, Oberbürgermeister Prof. Dr. Schmidtmann und Wirtschaftstreuhänder M. O. H. alle gesprochen haben, der Vertiefung der nationalsozialistischen Rechtsauffassung gepolten, so hat auf den großen Rundgebäuden beim Empfang der ausländischen Ehren Gäste, zum Preisempfang u. f. der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frick — der höchste Ehrenruhm der Universität Leipzig — eindringliche Worte gesprochen über die bevorstehende Arbeit. Deutschland muß ein Rechtsstaat sein, der Gemeinlich sein und leben, Rechtsvorschriften und Rechtsentscheidungen müssen überbestimmen und das neue nationalsozialistische Recht kann und darf nur angewandt werden von nationalsozialistischen Reichswörtern, deren Würde und Unabhängigkeit jeden Schutz verdient und deren Wort mitten im Volk schallt. Deshalb ist die Eintragung unter kommenden Aufgabe: Jeder Reichswähler — ein Nationalsozialist.

Fahrrad-Bereifungen Zubehör Gummi-Bieder

NSFA-Standard 38 liegt im
Offland-Flug

Der diesjährige Offlandflug, der die Teilnehmer von Danzig über Marienburg, Elbing an der Küste entlang nach Memel und über Litau und Gumbinnen in einer großen Schleiße nach Königsberg führte, wurde am Sonntag beendet. Sämtliche Maßlinien erreichten ohne Zwischenlandung das Ziel. Erzie wurden NSFA-Flugführer Götz und NSFA-Überflugführer Hinz (Gruppe 7, Standard 38, Elbe-Saal, 608 Punkte — Klein 33).

Keine Reford-Spargelernte

Verst. Die Spargelernte im Herbst Gebiet hat auch in diesem Jahre verhältnismäßig normalerweise in den Anfangen Mai. In diesem Jahre wurden erst Mitte Mai die ersten größeren Mengen angeerntet. Im allgemeinen glaubt man, daß die diesjährige Spargelernte genau so werden wird wie im Vorjahre. Mit einer Reford-ernte kann also auch in diesem Jahre nicht gerechnet werden. Die Qualität des bisher angeernteten Spargels ist aber hervorragend.

Zusammenarbeit von NSJ. und Behörden

Arbeitsstagung der NSJ.-Zachgruppe Gemeindebetriebe und -Verwaltungen

Die Gauaufsichtliche Energie, Verkehr, Verwaltung führte jetzt für ihre Fachgruppe Gemeindebetriebe und kommunale Verwaltungen in der Gaustadt Halle eine Arbeitsstagung durch, die der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Partei, Arbeitsfront und den Behörden diente. Zu der Arbeitsstagung, die von dem Gauaufsichtlichen Leiter Pa. Dina geleitet wurde, waren die Behördenleiter, Betriebsleiter und Vertrauensratsmitglieder der Gemeindebetriebe und -Verwaltungen sowie Bürgermeister, Landräte und deren Regionaladbebeiter aus dem gesamten Gau Halle-Merzburg erschienen; der Gauaufsichtliche Leiter war durch Bürgermeister Richard von der Provinzialdienststelle Sachsen-Anhalt vertreten.

Gemeinden mit ihren Verwaltungen kann man nicht ohne weiteres mit der privaten Wirtschaft vergleichen, insofern die Wirtschaft als auch die Arbeitsbedingungen und -verhältnisse sind andere als die rein wirtschaftlicher Unternehmen. So wie aber in der nationalsozialistischen Welt jeder Mensch, auf welchen Arbeitsplan er auch immer gestellt sein möge, als „Arbeiter“ gilt, so wird auch jede Institution, die einen Arbeitsauftrag der Nation zu erfüllen hat, als „Betrieb“ angesehen werden. Der Leistungstypus der

deutschen Betriebe wendet sich an alle Arbeitskräfte; denn wenn auch die materiellen Möglichkeiten unterschiedlich sind, so besteht, wie der Gauobmann der NSJ. Pa. Schumann ausführte, doch in jeder Hinsicht ein gemeinsames Ziel. Die nationalsozialistische Organisation bewirkt in nationalsozialistischer Gestaltung des Gemeinheitslebens umzusetzen. Und auch jeder Behördenleiter erweitert sich ja dann als wahrer Betriebsführer, wenn er es fertigt, Macht über die Herzen seiner Mitarbeiter zu gewinnen und zu beweisen, daß eine Gefolgschaft hinter ihm steht.

Regierungsrat Dr. Schulte zeigte die Vielfalt der Aufgaben der Gemeinden im Rahmen der Volksgemeinschaft auf und arbeitete das Wesen von Partei und Staat klar heraus. Das politisch anspruchsvolle Referat des Gauaufsichtlichen Leiter NSJ. Pa. Dina ergab eine klare Orientierung der Teilnehmer der NSJ. Der Sozialwissenschaftler, Energie, Verkehr, Verwaltung Pa. Schilde (Berlin) sprach über die Aufgaben des Reichsamt unter Vertiefung der gemeinlichen Selbstverwaltung. Die Tagung fand ihren Abschluß in den Ausführungen des Reichsgruppenleiters Pa. Meier (Berlin) über die Anforderungen für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst.

Kabot (Weißeneis) Südgauweiser 1939 im Schach

Am Sonntag wurde in Bad Dürrenberg das Turnier um die Südgau-Einzelmeisterschaft im Schach mit der 12. und 13. Runde beendet. Die Frage: Wer wird in diesem Jahre Gauweiser? Ist es Schach (Weißeneis) erstmalig in überzeugender Manier. Mit 11 1/2 Punkten von 13 möglichen siegte er überlegen vor G. Wadenstein (Salle) mit 10 Punkten. Wadenstein hatte sich für die 12. Runde nicht leicht gemacht, mußte er doch in der 12. Runde gegen Eifer (Salle) aufgeben, und gegen Merkel (Salle) fand seine Partie in der letzten Runde lange Zeit auf Verzicht. Er ist großer Spieler Merz verlor ihm zum Gewinn.

Nicht interessant und weniger verstanden die Kämpfe um die nachfolgenden Plätze. G. Wadenstein, der in diesem Turnier mit viel Nachkämpfe hatte, feierte den zweiten Platz, während Eifer (Salle) und Sage (Weißeneis) um den dritten und vierten Platz kämpften. Mit nur einem halben Punkt Vorsprung sicherte sich Eifer den dritten Platz mit 9 1/2 Punkten vor Gant. Nicht unerwähnt war das Abscheiden von Hoffmann (Salle). Dieser hatte im baltischen Stadtheiligtumsturnier recht unglücklich gekämpft und war als Ortsmann vom Reich-Galle für das Gauturnier gemeldet worden. Mit 8 1/2 Punkten sicherte er sich den fünften Platz. Nachschlagen mit je 8 1/2 Punkten platzierten sich der vorjährige Gauweiser Deyne (Zeitz) und Janien (Dessau), es folgten dann S. Merkel (Salle) 5 1/2 + 1 SP, 9. Leibnitz (Zeuna) 5 1/2, 10. Woge (Hainburg) 4 1/2 + 1 SP, 11. Gehrert (Zeuna) 4 1/2, 12. Wächner (Salle) 4, 13. Duente 3 1/2 und 14. Ziel 0 Punkte.

Magdeburg, Neues Elbe-Motorfließ) Auf der Schiffswert Geleitet am Zollhafen lief ein neues Elbe-Motorfließ vom Stapel, das nach dem Groß-Finanz-Maß erbaut wurde. Es hat eine Lebstärke von 300 Tonnen und ist mit einem 150-PS-Dieselmotor ausgerüstet.

Pipendorfer (Schmächlinger auf dem Bahnkörper) Ein Junge mußte in



SA-Brigadeführer Heinz (Mersburg) weihte bei dem SA-Reiter-Aulmarsch in Halle drei Sturmfliegen

der Rabe von Pipendorf halten, weil ein Mann aus Witten den Nahrung betreten hatte und sich von dem Beamten des Stellwertes nicht dazu bewegen ließ, die Geflügel zu verlassen. Es soll sich um einen Geflügelgehörten handeln.

Segelflieger-Nachwuchs wird sein Können zeigen

Der diesjährige „A. Vando-Segelflug-Wettbewerb“ der NSJF-Gruppe 7 (Elbe-Saal) dient nicht nur wie die bisherigen regionalen Wettbewerbe als Ausprobieren für die diesjährige „Aktion“. Er hat vielmehr den Zweck, den fliegerischen Ausbildungsstand festzustellen und die Segelflieger zu weiteren sportlichen Leistungen anzuregen. Weiter sollen neue Erfahrungen auf dem Gebiet des Segelfluges und in der Zusammenarbeit von fliegerischen und technischen Personal gesammelt und verwertet werden. Dem Nachwuchs soll ferner Gelegenheit gegeben werden, sein Können zu zeigen.

Der Wettbewerb, der am ersten Pfingstfesttag um 9 Uhr durch den Führer der NSJF-Gruppe 7 (Elbe-Saal) NSJF-Gruppenführer Zimmermann eröffnet wird, sieht 26 Mannschaften am Start. Unter den Segelfliegern, die am Wettbewerb teilnehmen, findet man fast alle Flugzeugmuster, von „Bruno-Babu Lia“, das den Nachwuchsliegern vorbehalten ist, über den „Höb-Buffard“, „Königst“, „M 18“ bis zum „Meißer“ und der schrittigen „Mimosa“.

Leipzig. (Auf dem Staube gesenkt) Bei dem am Sonntag herrschenden böigen Wetter konnte auf dem Staube bei Wörsdorf eine Segelfahrt mit einer Frau und drei Männern an Bord. Ein in der Nähe gelegener Auler der Zeiginger Marine-S.A. ging sofort bei dem gefenterten Boot längs. Er nahm die vier Personen über und brachte sie nach dem Bootshaus. Die gefenterte Nacht wurde ins Schlep genommen, bis ein Motorboot die Bergung unternahm.

Aus Schreiber-Platz wurden Schreiber-Gärten

Leipziger Arzt sorgte für Großstadtkinder

Leipzig. In Leipzig feiert im Mai der erste deutsche Schreiber-Garten-Verein sein 75jähriges Bestehen. Würde er auch nicht von dem Arzt Schreiber gegründet, so erlie man damals mit dieser Namensgebung jenen Mann, der als erster an die Anlage von Kindererziehung in der Großstadt gedacht hat. Gedächtnis einem Zufall ist es zu danken, daß die Besetzung Schreiber-Garten im Laufe der Zeit auf die Gaudenkolonien übergegangen ist.

Büro-maschinen Papier-Weddy

Leipziger Straße 22-23 geg. Ritterhaus

denkens, der gefährdeten Jugend in der Großstadt Spielplätze zu errichten, wo die Kinder sich unbeschwert dem Spiel und Sport hingeben konnten. Schultze Dr. Hanschild in Leipzig griff diesen Plan auf. Er gründete im Mai 1864 einen Erziehungsverein, den er nach Dr. Schreiber benannte, und erwarb den ersten Spielplatz für die Leipziger Jugend. Dieser „Schreiberplatz“ wurde im Juni 1865 eingeweiht. Um ihn herum entstanden später Beete und Gartenanlagen, die von den Kindern und ihren Eltern angelegt wurden. Schon um 1870 gab es hier hundert Familiengärten, die dann bald im Volksmund den Namen Schreiber-Gärten erhielten.

Seit 1918 hat der Verein über 900 000 Mitglieder angeworben. Neben der großen wirtschaftlichen Bedeutung im Rahmen der Erziehungsschlacht kommt den Schreiber-Gärten auch jetzt noch die gleiche Aufgabe zu, die einst Schreiber vornehmlich hatte, nämlich Spielplätze für die Großstadtkinder zu sein.

Zwei Talsperren für Nordthüringen

Wie aus einer Rede des Ministerpräsidenten Marfänger auf dem Thüringer Landesbanerung hervorzuheben, sollen zur Wasserregulierung für Nordthüringen zwei Talsperren am nördlichen Hang des Thüringer Waldes gebaut werden. Seit 1938 hat Thüringen für Landesnatur und Wasserbau einschließlich der Reichsflößen 85 Millionen RM. ausgegeben.

alt, Weilsleben. (Sichtleitung wird um 6 (sonnt) Zeit einigen Tagen weilen hier viele Mitarbeiter der Elektrischen Bahnen-AG, Mansfeld, um die Umspannung unterer Leitung von 110 auf 220 Volt vorzunehmen. Zu diesem Zweck wurden die elektrischen Geräte umgestaltet bzw. umgebaut.

Gummi-Bieder

Niederflüge halten an

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgaborts Erfurt, vom 22. Mai, 21 Uhr: Die Störungstätigkeit des Mittelmeeres, die nun schon mit einigen Unterbrechungen seit Wochen für das Wetter Mitteldeutschlands ausschlaggebend ist, hält weiter an. Von Südosten wird besonders in der Höhe Warmluft herangeführt, während am Boden aus Norden bis Nordosten kalte Luft einströmt. In Mitteldeutschland liegt meist im Grenzgebiet der beiden Luftmassen, so daß es hier immer wieder zu verbreiteten Niederflügen kommt, während in Norddeutschland meist trockene, aber trübere Wetter herrscht. Da die Grenzmeterebene noch keine wesentliche Umgestaltung erkennen läßt, wird zunächst noch mit fortdauerndem stark bewölkten bis bedeckten Wetter und verbreiteten Niederflügen zu rechnen sein.

Ausflügen bis Mittwoch abend:

Dienstag mäßige bis frische Winde aus Nord bis Nordost, vorwiegend klar bewölkt und Regen, zum Teil mit Gewittern, weiter zu kühl. Mittwoch zeitweise Regen lassen der Niederflüge, jedoch meist stark bewölkt.

Wasserstands-Messungen

zum 22. Mai 1939.

Ort	Stunde	Wasserstand	Ort	Stunde	Wasserstand
Elbe			Wittenberg		+3.61
Orschütz	+2.42	8	Zeitz		+2.83
Zeitz	+2.24	8	Alten		+2.07
Mersburg	+2.04	8	Hartha		+2.06
Salze CB	+1.70	8	Waldenburg		+3.49
Salze WB	+3.16	8	Zankersleben		+3.49
Orschütz	+3.21	8	Schöneberg		+3.49
			Zeitz		+3.49
Elbe			Zeitz		+2.77
Wittenberg	+0.04	8	Dömitz		+2.77
Alten	+2.41	12	Waldenburg		+2.77
Hartha	+2.41	12	Waldenburg		+2.77
Waldenburg	+3.61	16	Dömitz		+2.78

MAGGI'S Bratensoße jetzt lose im Würfel - also noch praktischer! Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung mit der Soßenschüssel

Freimaurer stürzen Napoleon

Ein Tatsachenbericht von Udo Freiherr von Khaynach

10. Fortsetzung

Dieser Befehl bedeutete: Die Presse des Kaisers ist tot! Es lebe die Presse des Königs!

Dieser Befehl wurde befolgt, und am 1. April füllten die Zeitungen mit Aufschreien über den „Spranzen“, den „Murrator“ her, bezogen den Rindh Frankreichs und Europas über ihn aus und drücken die längst verlassenen Bourbonen an.

Im Tone dieser Presse ergriff am Morgen des 1. April auch der Gemeinderat von Paris das Wort, indem er einen Aufruf erschein ließ, worin es u. a. hieß:

„Demgemäß erklärt der Gemeinderat von Paris, freiwillig verammelt, mit Einstimmigkeit seiner Mitglieder, daß er jedem Gebotigen gegen Napoleon förmlich entfällt. Er drückt den glühenden Wunsch aus, daß die monarchistische Regierung in der Person Ludwigs XXIII. und seiner rechtmäßigen Nachfolger wieder hergestellt werden möge!“

Am Abend des 2. April raffte sich auch der Senat zu einem Beschlusse auf, den Kaiser zu entthronen und das Kaiserthum zu beseitigen. Am 3. April traf auf Kaiserlands Einladung von den 808 Mitgliedern des Gesetzgebenden Körpers 77 zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß den Beitritt zu dem Beschlusse des Senats. Daraus war die Entthronung Napoleons, soweit dies überhaupt anging, mit einem Schein von Neutralität ausgeprochen, wurde sie auch von der Armee anerkannt, so war alles entschieden. Die Entsetzung der Armee aber lag

in den Händen des Marschalls Marmont, der mit seinem Armeekorps als Vorhut an dem Rißigen Rhone stand.

Am 10. Mai schickte deshalb Tallandier einen Boten, um ihn zu einer Unterredung zu sich zu bitten. Schon während seiner ersten Unterredung hatte er erkannt, daß die armliebige Gier des Herzogs von Blois die richtige Zielgröße für seine Verführungsgelüste sei. Marmont schmeichelte sich wohl durch glänzende Tapferkeit aus, war aber im Grunde keineswegs ein eifriger Mensch, der sehr viel auf seine Fähigkeiten hielt und vielleicht gerade deshalb überzeugt war, daß er eine große Rolle zu spielen berufen sei. Aus diesem Grunde hatte ihm Tallandier aus verschiedenen Briefen von den Hauptpersonen der neuen Regierung zugelesen, in denen überall das Thema entwickelt wurde, daß man dem Vaterlande und nicht einem großen Manne gehöre, daß man diesen verlassen müsse, wenn man nicht Frankreich vollends ins Verderben führen wolle, und daß vor allem er Marmont — dazu ansermaßen sei, das Vaterland zu retten.

Marmonts Landesberrat

So kam am 3. April abends Napoleons ältester Waffenbruder seinem ältesten Minister gegenüber, und beide stützten von der Diplomatenkunst die Argumente der Vernunft in das Herz des Soldaten, der unter den Zugestimmungen seines Freundes am Schwarzenberg, den feindlichen Führer, führte:

„Durch das Defekt des Senats sind Armee und Volk von ihrem Treueid gegen Napoleon entbunden. Ich bin bereit, eine

Annäherung von Volk und Armee herbeizuführen, die einen Bürgerkrieg ersparen soll.“

Mit diesen Schmeingründen, die er später mit dem kläglichen Argument aller Ueberläufer, mit dem Vorwand des Vaterlandes verteidigte, verriet der alte Marschall des Kaisers Napoleon zum zweiten Male.

Am übrigen hatte man nicht nur nach Marmont allein, das Reich ausgesprochen. General Bernonville mußte an seinen Freund Macdonald schreiben und ihn zum Verlaß auffordern, wodurch man es langsam, aber sicher erreichte, die Marschälle und Generale reich zu machen, besonders, da man noch eine Menge Emisäre nach Elone und Fontainebleau schickte, alle mit dem Auftrag verliehen, dieselben in diesem Sinne zu beeinflussen.

Wir hatten Napoleon verlassen, als er im März auf die letzten Plätze begriffen war, nach den dortigen Verabredungen an sich zu ziehen und so sein Heer auf 120.000 bis 140.000 Mann zu bringen, mit dem er dann im Rücken der Verbündeten erschienen und sie vernichten wollte. Da erreichte ihn die Nachricht, Marmont habe sich ein amnestisches Wort lassen und abgehe sich mit Marmont nach der Hauptstadt zurück und es wäre keine Zeit zu verlieren, wenn er dieselbe noch retten wolle. Wie einer, der hört, daß sein Haus brennt, krebte der Kaiser nun nach Paris.

Am 6. März mußten seine Truppen aufbrechen, er selbst warf sich am 30. März zu Fontainebleau in einen Wagen und sagte voraus, nur von Versailles und Gamlaincourt,

mit der Kaisergarde zu Pferde, begleitet. Von Sens ab ritt er wieder und hörte aus weiter Ferne vor sich den Kanonendonner um Paris. Spät am Abend und todmüde kam er in Fontainebleau an, fuhr aber sogleich weiter zur Hauptstadt.

Einige Stunden zu spät

Beim Hofhaute Cour de France bei Jourdans beglückte ihn die Truppe von Marmonters Corps. Napoleon ließ halten und rief, ohne sich lange zu befehlen, einen Offizier zu sich heran: „Wer da?“ fragte er. General Belliard, gab der im Range Köcheltende antwort. „Jest! Sprang Napoleon aus dem Wagen, ergriff den General beim Arm, führte ihn an den Rand der Straße und

Bei nervösen Herzstörungen,

die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Koffein-Kaffein-Extrakt ausgleichend auf die Herztätigkeit und sorgt für einen geregelten Puls, vor allem, wenn durch Sensibilität, Schmeier, Schwanen, übermäßige Körper- und geistige Anstrengungen oder sonstige Aufregungen Beschwerden auftreten. Man rührt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Koffein-Kaffein-Extrakt mit einem Glas Wasser oder einem Glas Wein oder einem Glas Bier zu. Bei nervösen Herzstörungen, die mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Koffein-Kaffein-Extrakt ausgleichend auf die Herztätigkeit und sorgt für einen geregelten Puls, vor allem, wenn durch Sensibilität, Schmeier, Schwanen, übermäßige Körper- und geistige Anstrengungen oder sonstige Aufregungen Beschwerden auftreten. Man rührt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Koffein-Kaffein-Extrakt mit einem Glas Wasser oder einem Glas Wein oder einem Glas Bier zu.

Verlangen Sie Koffein-Kaffein-Extrakt bei Apotheker oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit dem Namen: Koffein-Kaffein-Extrakt, 1,50 und 2,50.

fragte so viel auf einmal, daß dieser kaum antworten konnte:

„Wo ist die Armee?“

„Sir, sie folgt mir!“

„Wo ist der Feind?“

„Vor den Toren von Paris!“

„Und wer hält Paris besetzt?“

„Niemand, es ist geräumt!“

„Wie? Geräumt? — Mein Sohn, die Kaiserliche meine Regierung, wo sind sie?“

„An der Loire!“

„An der Loire? Wer konnte solchen Entschluß fassen?“

„Aber Sir, es heißt, es sei auf Ihre Befehle geschehen!“

Fortsetzung folgt



200.000 Soldaten, darunter die deutschen und italienischen Freiwilligen, marschieren (wie links oben) in der Parade. In der Mitte sieht man einen französischen Offizier, der die Parade leitet; das rechte Bild zeigt Soldaten der Leibgarde.

Untersuchungsrichter König

Roman von Dr. W. Schulz

Copyright 1938 by Aufbau-Verlagsgesellschaft, Berlin-Wilmersdorf.

2. Fortsetzung

„Pflücht schief er zusammen. Werner hatte mit einem scharfen Knacken das Visier, das er vom Schreibtisch genommen hatte, zerbrochen und warf es in den Papierkorb. Es war, als ob über einem Menschen der Stab gebrochen wäre. Wie Stahl klang Werner's Stimme: „Wenn ich den Kerl in die Finger bekomme, der daran schuld ist.“

König mußte, daß das keine Probe war. Ob genau hatte er Probe von Werner's heftigem Temperament erhalten, ob es war ihm bekannt, daß dieser, wenn er sich in Rede fühlte, auch vor Gewalt nicht zurückschreckte. Einige Zweikämpfe waren für Werner's Gegner diese ausgegangen, und der Untersuchungsrichter war selbst einmal Zeuge gewesen, wie Werner auf offener Straße einen Aufseher, der ihm an Körpergröße weit überlegen war, nutzlos verprügelte, weil er seine Tiere mißhandelt hatte.

„Wahrscheinlich ist das der Verbrecher der Silberrandtendenz in die Sache verwickelt ist.“

„Wahrscheinlich ist es etwa nicht?“ fragte Werner. „Wahrscheinlich will ich ihn nicht wissen, obwohl er schuldig an ihr gehandelt hat, aber sie wird sprechen, sie wird bestimmt noch sprechen. Sie hatte tatsächlich mit einer Verurteilung zum Tode gerechnet. Diesen verurteilten Zustand kennt sie wohl. Das Tod herbei. Jetzt, wo du ihr gesagt hast, daß auf das Zuchthaus wartet, wird sie es sich anders überlegen.“

Werner fuhr plötzlich herum. In ihrem erregten Gespräch hatten sie nicht bemerkt, daß sich die Tür geöffnet hatte. Mitten im Zimmer stand Vizepräsidentenrichter Blomke. Auch sein Klopfen war anscheinend überhört worden.

„Sie haben wohl schon eine Theorie über den Fall Silberrandtendenz, Herr Untersuchungsrichter?“

Werner verbeugte sich flüchtig vor Blomke und sagte dann mit einer Freiheit, die ihm zuweilen eigen war, in verbindlichen Ton: „Gehatten Sie, Herr Direktor, daß ich Ihnen meinen Freund und Studienkollegen Dr. König vorstelle — oder kennen Sie die Herren etwa schon?“

Blomke wandte sich leicht erheitert zu. „Mit einem Brief nach meinem Klemmer, den König schon an ihm beabachtet hatte, verurteilte er, seiner öffentlichen Befangenheit Herr zu werden.“

„Natürlich, kennen uns bereits, wollte den Kollegen loben können, ob die Untersuchungsrichter Silberrandtendenz zur nächsten Schmutzgerichtsperiode anfangen wird, oder ob etwa der Kollege die Einstellung des Verfahrens erwägt.“

„Ich tappe in der Sache noch völlig im Dunkeln, Herr Direktor, und kann Ihnen noch keinerlei bindende Erklärung geben“, erwiderte König kühl.

„Schade, sehr schade.“ — und mit einer Wendung zu Werner: „Ihre Verdächtigungen über die Rekonstruktion des Tatbestandes ist gut,

sehr gut sogar, hat mich sehr interessiert.“

„Zunehmend war es mir ganz interessant, von Herrn Direktor Blomke zu erfahren, daß mein beherzter Regierungsrat ist und Vizepräsidentenrichter Blomke sich für mich interessiert.“

Werner schloß den bereitgestellten Vorwurf in diesen Worten. „Blomke liest einfach alles, was auf kriminalistischem Gebiet erscheint, so mag er auch auf meine Sachen gekommen sein. Wohlgerichte hat auch mein Vater, der Justizamtmann in Blomke's Strafammer und beim Schwurgericht war, ihm etwas erzählt. Der Direktor hat sich stets für meine Arbeiten interessiert. Er ist ein eigenartiger Mann, aber ein eminent hoher Mensch. Und wenn ich dir bisher nichts davon gesagt habe, daß ich meine kümmerlichen Gelder als Regierungsrat verdient habe, dann will ich dir wenigstens verraten, daß ich zwischen der Regierungsrat am Berliner Volksgerichtshof und dem Ministerium für die Justiz, davon keinen Gebrauch zu machen, ich habe hierfür meine guten Gründe.“

König gratulierte dem Freund herzlich, seine Mitwirkung war sehr schmeichelhaft. „Sie trennen sich, nachdem sie vereinbart hatten, daß sie am nächsten Nachmittag die Friede Silberrandtendenz gemeinsam nochmals vornehmen wollten.“

Am König am selben Abend in Begleitung des Referendars Hiller den Stimmrichter Blomke zu empfangen, wurde er sehr herzlich empfangen. König war kein Betriebsamhaber, aber in dem modernen und nett eingerichteten Kaffee spielte eine sehr gute Eigenherstellung, und er hatte eine Schwäche für Jagdgerichte. Auf Stimmrichter Blomke nicht, da er sich jedoch einer freundlichen Aufforderung des Referendars nicht entziehen konnte, um nicht als hochmütiger Vorgeleierter angesehen zu werden,

und da er auch sonst keinen Menschen kannte, hatte er nun schon einige Male mit den jungen Leuten, die sich hier regelmäßig trafen, zusammengesehnen.

Der Ton, der in dieser Stunde ähnlich war, mißfiel ihm zwar zuweilen, aber er versuchte, sich etwas damit abzufinden.

Am sympathischsten war ihm aus diesem etwas ungleichartigen Kreis der frühere Hauptmann von Barburg, der sich als Vertreter anscheinend ziemlich kümmerlich durchschlug, aber über sehr gute Umgangsformen verfügte und mit dem ehemaligen Gardeoffizier verkehrte. Eine vollständige Null und infolge keiner bemerkenswerten langen Zeitung das Sportobjekt für die anderen hätte sehr interessant. Der auf einer Grube in der Nähe von Bernburg tätige Dipl.-Ing. Keller konnte kaum eine andere Thema als die Kohle. König hatte keine Kenntnis auf dem Gebiet der Wärmelehre, des Grubenwesens, des Affenhandes und der Rämpfe um die „Alte“ in der kurzen Zeit beträchtlich erweitern können.

Am anregendsten war zweifellos der Apotheker Gutierrez. Er merkte der Wortführer des kleinen Kreises, auch der redebegehrte Hiller erkannte die Ueberlegenheit von Gutierrez an und ordnete sich ihm unter.

Als König an den Stimmrichter kam, war man dabei, den Stimmrichter durchzusehen. König war wenig daran interessiert. Seine Gedanken waren zu stark von dem Fall Silberrandtendenz in Anspruch genommen. Er hatte die Silberrandtendenz, weil er von dem danken, sie zum Sprechen zu bringen, nicht loskommen konnte, sich am Nachmittag nochmals vorführen lassen. Es war ihm nicht entgangen, daß die Untersuchungsbeamten viel anstrenger als am Morgen war, doch war sie bei ihrer Auslagerung geblieben, und er hatte sie wieder unerrückter Dinge zurückfischen müssen. Was mochte die Silberrandtendenz mit ihrem Schweigen verbergen?

Am Rio Grande

Von Ingrid Thomas

Cortez warf den Fächer seiner Spielkarte auf den grünen Tisch. Die blonde Dame hatte ihm das Spiel verleiht.

„Seidest“, fluchte er, „das höchste habe am Rio Grande gesehen.“
Da habe er weit sehen müssen für eine able Erfahrung, meinte er aus der Blinde.

„Nicht so weit für eine gute Lehre“, lachte Cortez und schaute lässig den schwarzen Jaguar an. „Nicht so weit, ich war klüger als ich von Rio Grande wiederkam, Semores!“

„Wir waren drei Männer“, begann er zu erzählen, „der Deutsche Arzt, ein junger Engländer und ich. Ich machte den Führer, obgleich ich selbst nicht viel mehr von der Gegend wusste, als daß sie nicht ungefährlich sei. Das hörte man in Rio de Janeiro in jedem Kaffeehaus. Der deutsche Arzt wollte das Aufstehen eines Fiebers lindern. Den Engländer trieb die Nangewelle durch die Welt.“

Der Mitt des dritten Tages war anstrengend und es erwiderte der Deutsche schon seit Stunden beharrlich, trotz der Engländer, stünde, müde rüben und schlafen. Wir meinten ihm die größten Mühen zu tun, die liberal wachend wurden. Aber in ihrer Ruhe, lagt man, wird bekannt von dem giftigen Duff, der aus den Leuchtenden Kesseln steigt. Es war ein Nebenamt feucht und warm, und eine fähige Dunkelheit drohte. Wir trieben die Worte an, um nach vor der Nacht eine Fahrt zu erreichen, die wir nicht als unermutet. Ich ritt voraus; die Zweite, die ich befehle freiste, folgten vor dem Deutschen wieder zuhause, und am Schluß hatte man Zehn, den Engländer schloßen.

Wir gingen in die Hütte, die wir nicht als unermutet, und über Wiesen hin sahen wir das erwartete Haus, ein niederes Holzhaus, das von einem roten Zaun umgeben war. Am Tor schaute ein Mann, schlief, doch nicht ohne Grazie. Als seiner Pfeife kleinen Rauchwolken bläulich empor, und er schaute ihnen nach, zugleich den Himmel prüfend. Als er den Schritt unserer Pferde hörte, wandte er sich um an.

„Dann“, lachte Zahn, „dieser Mann ist kein Mann. Dieser Mann ist eine Frau, die Dolmetsch trägt und die Pfeife raucht wie ihr und ich!“
„Ja“, schloßte der Deutsche bei, denn er war schweigend und nicht leicht zu verwundern.

Dann ritten wir langsam näher, sagelten die Tiere unsere Meter vor dem Zaun und ich fragte über den Kopf meines Pferdes hinüber, ob der Mann, der neben ihm stand, für eine Nacht zu überlegen.

Die westliche die Pfeife von einem Mundwinkel in den anderen und gab eine geduldige Zustimmung.

„Wo der Herr der schönen Frau ist, frage ich weiter; wir wollten ihm gern unsere Aufmerksamkeit machen.“
Die Frau blühte um an:

„Der Herr bin ich hier!“
„Der Herr ist ein Zweifel daran.“
„Der Mann, sagte sie dann, der ist im Haus.“ „Krank“, sagte sie hinaus, ein wenig verächtlich, und sie nahm die Pfeife aus dem Mund und spuckte funtroll über den Zaun.

Da sprach der Deutsche das erste Wort in dieser Begegnung:
„Was heißt ihm?“
„Der Mann“, sagte sie schnell, „nur der Mann heißt ihn, Semor.“
Und sie rief an: „Der Engländer den Namen Hans zu, und durch eine Handbewegung

Es geht um Marie...

Ein guter Rat / Von Hermann S. Theissen

Der Großnecht Simmer stand zehn Stunden im Umkreis in dem Hof, das er manchmal wisse, was anderen verlohnen ließe. Ob er ein solches Ansehen zu Recht genoss, möge dahingestellt sein; immerhin ließ er wie wenige weit und breit die Gleichheit, gute wie böse Dinge des Alltags mit besonderer Schärfe zu durchsichtigen und ebenso einfache wie treffende Lehren daran zu knüpfen. So blieb es nicht aus, daß die Dautern und Dautler, die Dautlingen hier und das junge Weibsbild dort sich seiner Weisheit gern bedienten, das heißt, sie gegen ein paar Geldstücke oder einen Strang Tabak einzufließen, je nachdem sie das eine oder das andere für die angemessene Entlohnung hielten. Nun, beide Teile hatten sich dabei.

Einmal kam der als geizig bekannte Stoffel aus dem Nachbardorf zu Simmer, um, wie man so sagt, mit einer Wirtin nach einer Speckseite zu werken.

„Ah, Simmer“, rief er, „hast du mich auch noch mal?“ „Nur Stoffel liebes Gatter und tat so, als wolle er weitergehen.“
„Oh“, brumpte der Großnecht zurück, „der ausruhend im Garten vor seiner Türe ist.“ „Alles im Lot?“

„A schüht für hundert Gulden besser sein“, tat Stoffel lehrbühlig, indem er seinen Schritt unaufrichtig verlangsamt, und als seine Antwort kam, machte er einen zweiten Vorstoß auf Simmers Reuter: „Wirklich, 's Leben ist'n Mühsal, so mühsal einem an.“

„Am — — — noch selbst denn?“ war die Antwort, als Stoffel aufstehen ließ und ihn kurzweilig an Simmers Seite umherzuführen ließ. Schon floß ihm der Mund über, und er schloß sich gemerkt, weshalb er so unzufällig an Simmers Raie vorbeigekommen war.

„Dah er die Marie einmal sehr gern gehabt habe und sie natürlich auch ihn, aber jetzt sei das alles an. Seit langem verzehe kein Tag, an dem sie ihn nicht juchse. Entweder

en, ihr zu folgen. Im Vorübergehen wies sie in eine Kammer.
„Da ist er. Weiberdick trägt er, der Feilung!“ Sie errietete sich; das wollte ein Mann sein. „Ein Mann, Semores?“ „Ich bitte Sie“, sagte er nicht ohne die Wildgese erlegen müssen, die Nacht ihr Nacht ihr Kleinwild mordete und raubte?“ In den Wald war er gegangen, Weid, ihr Mann. „Ah, sie schämte sich fast, es zu sagen, wenn Weid und Weidergewissen war er mit leeren Händen.“

Da war ihr die Geburt ansagenden am ersten Tag. Sie hatte die Hosen angezogen. Einer, der es nicht mit der Wildgese aufgeben, ist hier nicht ganz. Sie war in Hütten gehen, bis es ihm gelungen war, die Kasse zu erlegen.
„Du Jone“, haunte der Engländer, „weil eine Vadi!“

„Aber die Semora ließ wenig Zeit zum Erfriemen. Sie war eine sehr gutmütige Wirtin; und nur die Gefe und die Pfeife im Stiefelgast erinnerten an ihren männlichen Geist.“

Die Jagen früh zur Raube, und Toby reichte aus einer Flasche einen guten Schilftrunk. Darum mag es geschehen sein, daß wir von den Ereignissen der Nacht nichts hören und erst am Morgen verblüfft sahen, was sich begeben hatte.

Der Tag janz strahlend blau an. Im Raum des Jantes stand ein Mann, der die sich das Gespräch auf ein neues Thema zu bringen. Als er, trüber als die anderen, auftrah, schloß sich ihm Warburg an. Schon nach ein wenig Schritts angetreten lie in einen erheblichen Strudel Menschen, die von ihm aus, im Schine der kalten Regenlampen, die den Vorplatz fast taghell erleuchteten, blieben die beiden Männer einen Augenblick stehen, um das nette bunte Bild zu genießen.

„Nächstlich rih Warburg mit einer Dast, die in einem auffallenden Gegensatz zu seiner sonstigen gemessenen Art stand, den Dui vom Kopf und verbargte sich tief. Stoffel der misgüthig, bemerkte drei feil elegant gekleidete Damen, die in stolischen Abendmänteln an ihnen vorbeizogen, und König entging es nicht, daß die ältere Dame auf den überflüssigen Gruß nur küßig, die eine jüngere kaum und die dritte überhaupt nicht dankte. Der Eindruck, der von den drei Frauen ankam, war so hart, daß König den Wunsch, Häuers über sie zu erfahren, nicht unterdrücken konnte. Welch herrliches Paar hatte die eine gehabt; es hatte ihn in seinem hellen Mond an die unglückliche Elfride Hildebrandt erinnert, die noch immer in seinen Gedanken herumspatete.“

„Auf man wissen, wer diese eleganten und schönen Frauen waren? Man wußte so kaum, ob man der Mutter oder den Töchtern den Vorzug geben sollte.“
„Als König diese Frage an Warburg gerichtet hatte, bebauerte er fast die seine Ungelieflichkeit. Aus der abweichenden Haltung der Damen dem Hauptmann gegenüber durfte er entnehmen müssen, daß dieser dort in seiner großen Günst stand, und hätte seine Reuigkeit besser beherrschen müssen.“ Er ersah geradeaus als er Warburgs Gesicht sah, so verlor sich dieser aus, Trotzdem gewann dieser es über sich, ihm eine höfliche Antwort zu geben.
„Sie werden die Damen sicher bald ein- mal kennenlernen, es waren Frau Gulewits mit Tochter, die Mutter und Schwester von

laufe sie wie ein Bettel herum, so schlammig und mit sich, aber sie lege an ihm vorbei und rede kein Sterbenswort mit ihm, und das alles nur, weil er ihren Witten nach einem neuen Kleid oder einem Paar neuer Schuhe nicht nachgab. Sie habe doch wirklich genug um Ansehen, wirklich und wahrhaftig keine zu denken. Wie gelang, jeden Tag, holte sie einen neuen Stachel bereit, es werde immer schlimmer. Dreißigtag-donnerwetter — nun habe er es aber gründlich satt.“

„Aber er Simmer um eine Ansicht zu fragen magte, holte er einen kümmerlichen, misshanderten Stumpen aus der Tasche und reichte ihn dem Großnecht. Der klemmte ihn hinter das Ohr, tat so, als überlege er angestrengt und sagte schließlich: „Ja, so magst du sein“, ging dann ins Haus und kam einer langen Weile zurück. „Da“, sagte er und gab dem Stoffel ein Glasölchen, darin eine zwar nicht besonders große Menge feinstes, doch mit einer schönen Feil- binde gefülltes Jigurre ruhte, „rauchte sie mit Weid, nicht jeder verträgt sie? Wenn du demüthig wieder vorbeikomst, kannst du mir lassen, wie sie gelohnt hat.“

„Gefest auch, dachte Stoffel unterwegs, als er der Mutter, Simmer und sich die goldberstete Jigurre anreichte, da wußte er einmal billig an einen guten Rat kommen, und nun mußte du unverrichteter Sache heim- gehen, und schämen mußte du dich obendrein, daß du dabei dem Großnecht ein Glasölchen noch bescheiden siehst. Also nahm er sich vor, den Großnecht bald wieder aufzusuchen, der ihm schließlich nur wegen der kläglichen Begegnung den guten Rat vorenthalten hatte.“

Steffe rauchte. Er schaute den kleinen, blühenden Vögel nach und betrachtete dabei den Himmel.
„Guten Morgen, Semora“, sagte der Engländer, denn er hatte gut geschlafen und wußte einen Semor halten.
„Guten Morgen“, sagte die Gestalt am Zaun und wandte sich um.

„Dann“, lachte Zahn, „lebt ist der Mann, der heißt ein Mann.“
„Ja“, sagte der Deutsche, denn es war früher aufgehoben, und er wußte nicht, was er sagen sollte.
„Am frühen Morgen hatte er jemand aus dem Wald kommen sehen, in Weid- rücken, der ein gewaltiges Tier auf dem Rücken trug. Er schien sehr gelüden von einem schmalen Kopf, und die Raie lag noch im Tode grauam und löse aus.“

„Wo ist Semora?“ fragten wir artig, denn wir wollten unseren Weges weitergehen.
Der Mann am Zaun wies mit dem Daumen über die Schulter. „Drinnen im Haus“, sagte er, „Krank“, sagte er hinaus und machte eine deutliche Schlagbewegung mit der Hand. Dann wandte er sich dem Zaun, funtroll wie wir es schon einmal gesehen.

Der deutsche Arzt fragte nicht, was ihr feile. Er hatte vernommen, daß der Wild- fahnenjäger eine gerade Vergeltung geübt hatte, als er die Weiberdick ablegte.

Apotister Gulewits, mit dem wir lesen aufgenommenen. Die andere junge Dame war ein Fräulein von Groth, eine Fremdbin von Fräulein Gulewits.“

„Aber ich habe die Fräulein Gulewits auf- schuldigen und den Hauptmann abzufragen“, sagte König, um eine Erklärung für seine Frage zu geben: „Wir haben vorhin bauernd von der Elfride Hildebrandt ge- hören; irgend etwas an der Erziehung der einen jungen Dame, vor allem ihr herrliches Paar, erwiderte mich an sie.“

Der Hauptmann war sich fehen- geblieben.
„Ich weiß nicht, Herr Landgerichtsrat, ob Ihnen bekannt ist, daß ich Elfride Hildebrandt, die Tochter und nehm des großen Anteil an ihrem traurigen und meines Er- achtens unverdienten Schicksal.“

König hatte seine Meinung hier von ge- habt. Auch Miller hätte ihn über diese Tat- sache im unklaren gelassen. Jetzt erschien ihm aber das große Interesse, das Warburg an dem Gespräch im Kaiser genommen hatte, in einem anderen Licht.
„Es tut mir leid, Herr von Warburg, daß ich auf dieses unglückliche Thema noch mit Elfride Hildebrandt unter einem Dach genost haben.“

„Glauben Sie wirklich, daß der Vieh- haber des Mädchens eine Rolle beim Tode des Kindes gespielt hat und daß sie ihn preisgeben wird?“
„Die Frage kam so bräunig, daß König zurückstahlte, wie er in dienstlichen Ange- legenheiten war, abernte und sich rasch von Warburg verabschiedete, um das ihm unan- genehme Thema zu beenden. In seinen Gedanken ging er heim und in seinen Träumen noch erlitten ihm ein feines, schmales Mädchen Gesicht mit hellen, blenden Loden, das ihn schon den ganzen Tag mit Unruhe erfüllt hatte.
Den nächsten Morgen begann der Ober- reuterarzt Werner damit, den alten

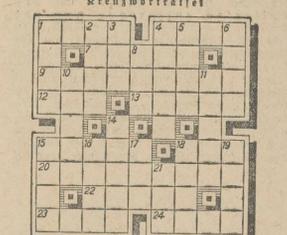
schimpfte, ließ kein gutes Paar an Marie, deren Eigenheit täglich größer werde wie auch der Gang nach neuen Kleidern. Aus einer Stellung wußte er eine fast volle Blende mit einem Schilf und stellte sie vor Simmer auf den Tisch. Der lächelte den Kopf, schaute bedächtig den Duff des blühigen Ansehs und fragte den aufstehen- den Stoffel: „Du, willst du mir deine Marie eigentlich loswerden oder nur fertieren?“

„Ja — wenn man sie — fertieren könnte!“
Stoffel aber Antwort nahm Simmer da die Blende mit ging hinaus, und als er endlich zurückkam, hielt er in der einen Hand einen Kran, in der anderen zwei Bier, in die er eine appetitlich ansehende, hellrote Blüffigkeit gab.

„Dann“, lachte Stoffel, nachdem er abgestunken hatte, und letzte die Lippen trübte und auer.
„Gut wie deine Marie. Und wie mag die Jigurre?“ erlaubte sich Simmer.
„Nachah, nicht dir“, lachte Stoffel, „wie leicht es ist, aus Schilfen mit Arbeit zu machen? Warum lebst du deiner Frau nicht ein Goldstückchen um, wie ich es mit deinem Stumpen, der mir nicht so viel wert ist, wie ein Tropfen Karottensaft, hielt er in der einen Hand einen Kran, in der anderen zwei Bier, in die er eine appetitlich ansehende, hellrote Blüffigkeit gab.“

Der stand da wie einer, der nicht weiß, ob er lachen oder fluchen soll.

Das tägliche Rätsel



Worträtsel:
1. Nachkommenschaft der Biber, 2. Vögelname, 7. Teil des Weichs, 8. fische, 9. fische, 10. jenseitig, 11. jenseitig, 12. Bestätigung der Wahrheit, 13. Zeit im Ort, 14. Bestätigung der Wahrheit, 15. Zeit im Ort, 16. Bestätigung der Wahrheit, 17. Bestätigung der Wahrheit, 18. Bestätigung der Wahrheit, 19. Bestätigung der Wahrheit, 20. Bestätigung der Wahrheit.

Wahlzettel des vorigen Wählzettel:
1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

schwieriger Hildebrandt in seiner Werflichkeit aufzulösen. Erschütterte ob er, wie das traurige Gesicht, das über ihm schwebte, das Kind und ihn heringebrochen war, den sonst lebensfrohen Meister bebaut hatte. Ein ganz alter Mann lag auf dem Schürfer- feldchen, und hatte festabwendend in die Glasglocke. Seine Braute war, bis er sich bedauerte, vor sein Bettler war.
„Der Herr Werner war lange nicht mehr hier, er weiß wohl noch nicht, was geschehen ist, sonst wäre er sicher nicht zum alten Hildebrandt gekommen. Die Elfride ist nicht mehr da, sie kommt auch nicht wieder...“ Ein Schilfjäger erschröckte den Alten.
Werner wußte, wie sehr Hildebrandt an seinem Kinde gebangen hatte. Dem Mädchen, das frühzeitig die Mutter verloren hatte, war er Vater und Mutter zugleich gewesen. Er hatte sich um sie, um seinem Kinde den Verlust der Tochter- schule zu ersöhnen und ihm den Weg zu einem besseren Leben zu ebnen, als er es selbst geben konnte. Diese Tochter war der schönste Lebensgenuss, ein Mann, der reich- lichen Lebens genossen, und nun fand er sich als ein Trübsal.

Shlank durch Neda chlank-drages 1.25 2.20



Diese junge Dame aus Amerika ...



Malin: Oberst

... kann nicht einmal in Ruhe baden, ohne ihrer Leidenschaft, dem Patiencelegen, zu entsagen. So sagt man jedenfalls in Amerika zu diesem Bild. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Reklame für Spielkarten aus Zelluloid, die sogar naß werden können.

Ungewöhnliches Drama auf hoher See

Zwei Seeleute von Tiger überfallen

UP. Genoa, 22. Mai. (Eig. Meld.) Ein ungewöhnliches blutiges Drama — einem Anaben von See, bei dem zwei Seeleute von einem Tiger zerrißen wurden, wurde bekannt, als der holländische Dampfer „Sulieu“ vor den Küsten von Genoa einlief. Der Dampfer hatte in Batavia einen ausgewachsenen Tiger an Bord genommen, der natürlich in einem leeren Kabin untergebracht war. Während der Fahrt durch den Indischen Ozean gelang es dem Tiger, auf unerklärliche Weise aus seinem Gefängnis und dem Laderaum zu entkommen und er erschien plötzlich in der Schiffsküche, wo er sich sofort auf den allein anwesenden Koch stürzte und ihn gewaltig angriff. Zufällig kam in diesem Moment ein Matrose hinzu, und die Bestie ließ sofort von ihrem ersten Opfer ab und griff den unbewaffneten Mann an. Sein Tobeschrei alarmierte das Schiff und dem herbeigekommenen Kapitän gelang es, den Tiger durch mehrere Revolverkugeln zu töten.

Einbrecher machte in Frauenkleidung Herrenbetrüffschaffen

Amheim, 22. Mai. (Eig. Meld.) Eine Erzieherin auffälliger Einbruchsdiebstahle im niederländisch-deutschen Grenzgebiet fand jetzt nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei eine überraschende Aufklärung. Ein holländischer Soldat des Forts Hoven-Vent, der im Kameradenkreise durch unverhältnismäßig hohe Weidenausgaben aufgefallen war, legte ein umfangreiches Verzeichnis ab, nach dem er in den meisten Fällen als Täter in Frage kommt. Die Gelegenheit zu seinen Diebstählen machte er dadurch aus, daß er abends in Frauenkleidung auf den Straßen der umliegenden Dörfer herumging, um die dortigen Frauen in die Verführung zu locken. In den meisten Fällen brachte er die Frauen in die Wohnungen in Erfahrung zu bringen.

Die Wundergeburt von Cima

Cima (Peru), 22. Mai. Der merkwürdige Fall des Kindes Cima Medina, die in Cima im Alter von sechs Jahren — oder, wie

48 Jahre als Mann gelebt

Erst im Hospital kam die Maskerade ans Tageslicht

Sydney, im Mai 1939.
48 Jahre lang hat eine Engländerin in der australischen Stadt Sydney als Mann gelebt, ohne daß diese Maskerade jemals ans Tageslicht gekommen wäre, aber auch nur Verdacht erregt hätte. Erst dieser Tage, da man die vierundachtzigjährige, die nahezu 1,80 Meter groß war, wegen einer Erkrankung in ein Hospital für bedürftige Männer überführte, wurde die verborgene Täuschung entdekt. Die Patientin, die sich übrigens bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindet, enthielt den erkrankten Ärzten ihre seltsame Lebensgeschichte.
Im Alter von 19 Jahren kam Marion Willis mit ihren Eltern von England nach Australien. Ein Unglücksfall beraubte das Mädchen seiner Mütterchen, und um nicht in irgendein Heim gesteckt zu werden, beschloß sich Marion auf die Arbeitsebene. Dabei machte sie überall die Bekanntschaft, daß man zwar für einen jungen Burischen, der sich zuweilen sonnte, überall Verwendung hatte, aber ein 48-jähriges Mädchen wollte niemand aufnehmen. Kurz entschlossen verwandelte sich Marion, um ihren Lebensunterhalt sicherzustellen, in ein männliches Wesen. Sie verkaufte den Rest mit einer linken Nase und schnitt sich die Haare ab. Ihren Namen änderte

sie in Henry Willis um, und niemand bemerkte den Betrug, wenn sie sich verdingte.
Marion gefiel sich in ihrer neuen Rolle so gut, daß sie für ihr ganzes Leben lang beibehielt. Sie war und blieb ein „Mann“, und niemand bezweifelte es, denn der junge Henry Willis schaute vor seiner Tätigkeit zurück und hatte Kraft genug, um auch die schneidende feuerfeste Arbeit zu vollbringen. Er begann als Kaufbursche, wurde dann Fabrikarbeiter, betätigte sich als Handlungsreisender, wurde dann Silberschmied und war schließlich vorübergehend sogar als Straßenbahnstraßenwärter tätig. Zuletzt wurde er Silberschmied bei der südtürkischen Behörde in Sydney und hat seine Aufgaben stets zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber erfüllt.
Das seltsamste an dieser Geschichte aber ist, daß der Mann, der eine Frau war, 34 Jahre lang verheiratet war. Erst in diesem Jahre ist vor drei Monaten die Frau, die „Henry Willis“ im Jahre 1905 heiratete und mit der „er“ in bester Kameradschaft zusammenlebte, gestorben. Es wird wohl ewig ein Rätsel bleiben, was die Gestalt, der das wahre Gesicht ihres Gatten „nach kaum verborgen blieb, wenig weiter an „seiner“ Seite zu leben, zu.

Pfingstvorschläge

- Herrenhut aus rauhem Haarfilz in modernen Formen und sommerlichen Streifen 7.50
- Herrenhut aus glattem Haarfilz in Pastell-Farbtönen und anderen Farben... 9.50
- Sporthemd mit festem Stäbchenkragen in modernen Streifenmustern 5.25
- Sporthemd mit festem Stäbchenkragen aus moderner einfarbiger Kunstseide 8.90
- Oberhemd mit losem Stäbchenkragen in feinen Streifen- und Karomustern .. 7.50
- Binder aus reiner Seide in modernen Streifen und Mustern .. 2.95
- Binder, reine Seide, neues Sommermuster, lange Form, elastisch verarbeitet... 4.90
- Wir bringen in den verschiedensten Ausführungen Herrenschirme und Stockschirme zu vorteilhaften Preisen
- Herrenhalbschuhe aus mittelbraunem Boxcallleder, moderne, gutisende Form 9.75
- Herrenhalbschuhe aus feinnarbigem braunem Boxcall, schlankrunde Form, Original Goodyear-Welt 12.75
- Herren-Florsocken, moderne Muster, mit verstärkter Sohle, Spitze und Ferse 1.50
- Flor-Fantasiesocken, neue Muster, Sohle, Spitze und Ferse extra gut verstärkt... 2.75

Defaka

Leipzig C 1, Grimmische - Ecke Reichsstr.
Ruf 71951



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Gr. Märkerstr. 57. Die "M.N.Z." erscheint wöchentlich (Samstagsausgabe ausgenommen) am 22. Mai 1939.
Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 140

Verlagspreis monatlich 2,- RM., postfrei 2,20 RM. (einjährig 20,- RM.,
vierteljährig 5,- RM., halbjährig 10,- RM., einjährig 20,- RM.,
postfrei 22,- RM.). Keine Entgeltprämie bei
Abträgen infolge höherer Gewalt. — Der Vertrag gilt
für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am
28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.
Dienstag, den 23. Mai 1939

Volle politische und militärische Unterstützung

Einig in Krieg und Frieden

Der Text des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes

Berlin, den 22. Mai. Der am heutigen Tage in der Reichskanzlei in Gegenwart des Führers von den Außenministern der beiden Länder unterzeichnete Pakt Deutschlands und Italiens hat folgenden Wortlaut:

Freundschafts- und Bündnispakt zwischen Deutschland und Italien

Der Deutsche Reichsführer und Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien hatten den Zeitpunkt für gekommen, das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit, das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Akt zu bekräftigen.

Nachdem durch die gemeinsame, für alle Zeiten festgelegte Grenze zwischen Deutschland und Italien die sichere Brücke für gegenseitige Hilfe und Unterstützung geschaffen worden ist, bekennen sich beide Regierungen aufs neue zu der Politik, die in ihren Grundlagen und Zielen bereits früher von ihnen vereinbart worden ist, und die sich sowohl für die Förderung der Interessen der beiden Länder, als auch für die Sicherung des Friedens in Europa erfolgreich bewährt hat.

Durch die innere Verwandtschaft ihrer Weltanschauung und durch die umfassende Solidarität ihrer Interessen fest miteinander verbunden, sind das deutsche und das italienische Volk entschlossen, auch in Zukunft Seite an Seite und mit vereinten Kräften für die Sicherung ihres Lebensraumes und für die Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten.

Aus diesem ihnen von der Geschichte vorgezeichneten Wege wollen Deutschland und Italien inmitten einer Welt der Unruhe und Verwirrung der Aufgabe dienen, die Grundlagen der europäischen Kultur zu sichern.

Um diese Grundzüge vertraglich festzulegen, haben zu Bevollmächtigten ernannt: der Deutsche Reichsführer Herr Joachim von Ribbentrop, Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, den Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Galeazzo Ciano di Cortellazzo,

gelegenheiten, Graf Galeazzo Ciano di Cortellazzo,

die sich nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befindenden Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Artikel I

Die vertragsschließenden Teile werden ständig in Fühlung miteinander

vertragsschließenden Teile durch internationale Ereignisse irgendwelcher Art gefährdet werden sollten, werden sie unverzüglich in Beratungen über die zur Wahrung dieser Interessen zu ergreifenden Maßnahmen eintrreten.

Wenn die Sicherheit oder andere Lebensinteressen eines der vertragsschließenden Teile von außenher bedroht werden sollten, wird der andere vertragsschließende Teil dem bedrohten Teil seine volle politische und diplomatische Unterstützung und Hilfe leisten, um die Bedrohung zu beseitigen.

Artikel II

Es entgegen den Wünschen und Interessen der vertragsschließenden Teile sollte, daß einer von ihnen in

kriegerische Verwicklungen mit einem anderen Staat oder mit anderen Mächten gerät, wird ihm der andere vertragsschließende Teil sofort als Bundesgenosse zur Seite treten und ihm mit allen seinen militärischen Kräften zu Lande, zur See und in der Luft unterstützen.

Artikel III

Im im gegebenen Falle die schnelle Durchführung der in Artikel II übernommenen Bündnispflichten sicherzustellen, werden die Regierungen der beiden vertragsschließenden Teile ihre Zusammenarbeit an militärischem Gebiet und auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft weiter vertiefen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Wichtiger Telegrammwechsel

und Freund gleichzeitig mit ähnlichen Wünschen für Ihre Verlon als Gebelien und die Größe Ihres überwinden, das mit Italien vereinigt durch das unzerbrechbare Band der Gemeinschaft, der Interessen

(gez.) Victor Emmanuel
nicht hat aber früher dem das nachfolgende Telegramm

titelt: Duce!
Der geschichtlichen Stunde, in der begeistert Jubel des ganzen Volkes der deutsch-italienische Freundschafts- und Bündnisvertrag unterzeichnet, ist es mir ein Bedürfnis, Euch meine große Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die unterzeichneten Regierungen der nationalsozialistischen Deutschland und des nationalsozialistischen Italien nunmehr auch in einem feierlichen Akt vereinigt worden sind, wird daraus erkennen, daß alle Nationen auf eine Schicksalsgemeinschaft in der Welt vereinigt sind, die sich durch die

Blatz von 150 Millionen vereint, werden stets zusammenhalten, um das heilige Erbe der Zivilisation zu verteidigen und einen auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden zu sichern.
(gez.) Adolf Hitler.

Der Duce hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Heute, da der zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien geschlossene Bündnis- und Freundschaftsvertrag die geliebte und nationale Solidarität, die unsere beiden Völker vereint, befestigt, möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Gruß und die glühendsten Wünsche für Sie und für die Zukunft Deutschlands entbieten.

Die unerschütterliche Vereinigung unserer Völker und unserer Kräfte bildet die sicherste Grundlage für den Frieden und den Aufstieg der beiden verbündeten Nationen, die für Gegenwart und Zukunft durch das feste Band der Freundschaft und des Friedens verbunden sind, die sie heute gestiftet haben.
(gez.) Mussolini.



Außenminister Graf Ciano beim Führer



Die feierliche Unterzeichnung des Bündnispaktes in der Reichskanzlei. In der Mitte der Führer. Links Graf Ciano, rechts Reichsaußenminister von Ribbentrop.

